

was das Ministerium durchaus nicht thun kann. Ueber die Kosten ist Seiten des Herrn Referenten und des Herrn v. Heynitz hinlänglich gesprochen worden. Der Herr Referent hat eine Aeußerung von mir angefochten in Bezug auf die Offiziere oder auf die Beschäftigung derselben. Nun muß ich ihm bemerken, daß der Unterricht in allen Bataillonen gleich ist, ich also nicht absehen kann, warum in Dresden zwölf Offiziere zu viel sein sollten, da doch bei andern auch zwölf sind, die denselben Unterricht zu geben haben. Was die Zerstreungen anlangt, so muß ich bemerken, daß, wenn in größeren Städten sich mehr Gelegenheit zu Zerstreungen darbietet, sie ebenfalls Gelegenheit geben, eine höhere Ausbildung zu erlangen, eine Gelegenheit, welche von den Offizieren nicht unbenutzt gelassen wird. Ist aber einer oder der andere so leichtsinnig, daß er nur Zerstreungen haben will, so findet er sie in kleinen und in Mittelstädten ja wohl auch, und sie kosten ihm da nur etwas mehr. Im Ganzen kann ich mich für den Antrag des Herrn v. Meßsch nicht beifällig erklären, weil er gewissermaßen dem Ministerium befiehlt, wie es dislociren soll. Ich glaube nicht, daß das Ministerium seine Anordnungen auf diese Weise muß controliren lassen. Wenn dem Ministerium aufgegeben wird, unbedingt dergleichen Dislocationen vorzunehmen, so würde dies ein Eingriff in das Recht des Ministeriums sein, über die Dislocationen zu verfügen. Dies sind administrative Angelegenheiten. Wenn, wie Se. Königl. Hoheit bereits bemerkt haben, alle Diejenigen, die zu den Staatslasten beitragen, auch die Vortheile der Garnisonen haben sollten, so müßten wir jedes Dorf und jede Stadt und jedes einzelne Haus, in dem sich Steuerpflichtige befinden, von Zeit zu Zeit mit Militair belegen. Dieser Grundsatz läßt sich wohl nicht durchführen. Das Ministerium kann, in dieser Periode wenigstens, wohl schwerlich darauf eingehen, der Stadt Plauen oder dem Vogtlande überhaupt eine Garnison zu versprechen, so ansprechend auch die Gründe sein mögen, die dafür angeführt werden.

Präsident v. Schönfels: Hauptsächlich hält der Herr Commissar ein, der geringe Präsenzstand sei es, der es unmöglich mache, den Wunsch der Petenten zu erfüllen. Nun muß ich gestehen, ich kenne zwar nicht genau die dormalige Organisation der Armee, muß aber bemerken, daß früher, vor dem Jahre 1848, also vor der exorbitanten Vermehrung der Armee, der Präsenzstand ein ganz gleicher war wie jetzt, und daß man damals recht gut möglich gemacht hat, nach Zwickau, Dschak und, wenn ich nicht irre, auch nach Döbeln, sowie nach Zittau eine stehende Garnison zu legen, während man es jetzt unmöglich findet, jenen Wunsch zu erfüllen, trotz der Vermehrung der Armee in allen ihren Theilen. Es muß also wahrscheinlich in der Organisation die Schuld liegen. Ist aber diese das Hinderniß, dann kann man freilich derselben kein Loblied singen, da man vermittelst ihrer nicht im Stande ist oder nicht im Stande sein will, gerechte und billige Ansprüche zu erfüllen — Ansprüche, welche durch ein fast unerschwingliches Militairbudget völlig gerechtfertigt

werden. — Es würde jetzt der Abg. v. Welck, dann v. Friesen, hierauf v. Rostitz und zuletzt v. Meßsch das Wort haben.

v. Welck: Nur eine kurze Erwiderung wollte ich mir erlauben auf eine Stelle in der Rede Sr. Königl. Hoheit. Der hochgestellte Sprecher erwähnte, daß allerdings es dem Ermessen des Kriegsministeriums überlassen werden müsse, wie es am zweckmäßigsten die Unterbringung des Militairs und die Vertheilung der Armee im Lande anordnen wolle. Ich gestehe das vollkommen zu in außerordentlichen Fällen, und es wird eben in solchen Fällen gewiß nie den Ständen beikommen, etwa in diese strategischen Rücksichten eingreifen zu wollen und dem Ministerium Vorschriften zu machen, welcher Theil des Landes gerade vorzugsweise mit Militair zu belegen und durch selbiges zu decken sei. Aber im Friedenszustande, also bei der gewöhnlichen Vertheilung des Militairs im ganzen Lande, da, glaube ich, haben die Stände vollkommen die Befugniß, wenigstens Wünsche auszusprechen und die Rücksichten zu erwähnen, von denen sie glauben, daß sie in höherer politischer Hinsicht und im Interesse des ganzen Landes oder auch nur einer einzelnen Provinz desselben bei der Vertheilung der Garnisonen genommen werden müssen. Ich glaube, daß in dieser Beziehung die Stände durchaus nicht ihre Befugniß überschreiten, wenn sie nach Befinden dringende Wünsche an das Ministerium richten. Ich habe übrigens auch keineswegs dem Ministerium einen Vorwurf gemacht darüber, daß es nicht gerade in diesem Augenblicke, wo der fragliche Wunsch nur mit bedeutenden Kosten erreicht werden zu können scheint, ihn nicht erfüllt hat; allein den Vorwurf habe ich ihm gemacht, daß es nicht schon seit einer langen Reihe von Jahren die dringenden Wünsche, die in dieser Beziehung ausgesprochen worden sind, erfüllt hat. Was demnächst den vielberührten Passus, nämlich die große Anzahl der hiesigen Offiziere betrifft, so scheint mir dieser ganze Passus eigentlich gar nicht in den Bericht zu gehören. Er kann nur zu Mißdeutungen und Mißverständnissen Anlaß geben, und ich glaube, es wäre viel besser gewesen, ihn wegzulassen. Ich brauche übrigens nicht zu befürchten, daß der geehrte Herr Berichtersteller sich etwa durch diese Aeußerung in irgend einer Weise verletzt fühlen werde, denn alle die Einwendungen, die von Seiten mehrerer Sprecher, z. B. von Herrn v. Meßsch, von meinem geehrten Nachbar, von Herrn v. Erdmannsdorf und von mir selbst sehr deutlich gegen den Bericht ausgesprochen worden sind, haben ihn, wie er selbst versicherte, in eine sehr freudige Stimmung versetzt; ich hoffe, es wird dies also auch jetzt hier wieder der Fall sein.

Prinz Johann: Zur Widerlegung. Der Herr v. Welck hat aus Mißverständniß mir eine Aeußerung in den Mund gelegt, die von dem Herrn Regierungskommissar gemacht worden ist. Ich habe keineswegs den Ständen das Recht bestritten, Anträge in Bezug auf die Vertheilung der Truppen zu stellen; ich werde selbst für den Antrag stimmen; sondern ich habe nur dagegen mich ausgesprochen, daß einem bestimmten Landestheile ein bestimmtes Recht zustehe, und ich bin